Herr Kallenbach-Darmstadt, hält[1]) ustale für ausgeschlossen nach dem, was er früher bei Ricken und in der dortigen Umgebung im Laubwald für diese gesammelt und gesehen hat. Die hiermit (sensu Bres.) verwandten Arten

striatum (= albobrunneum Pers.)
subannulatum Batsch
fulvum Bull.

kämen hauptsächlich im Laubwald vor und hätten viel breitere Sporen als der vorliegende Pilz. Hingegen habe die Gruppe pessundatum = stans so schmale Sporen[2]). Auch nach seiner Auffassung ist die Artabgrenzung dieser Sippen in der vorhandenen Literatur vollständig ungenügend.

Der naheliegende Gedanke, daß die Verdauungsstörungen nur eingetreten sind, weil die Pilze zu alt waren, ist meines Erachtens nicht stichhaltig. Daß in der Verwandtschaft albobrunneum — ustale irgend etwas nicht stimmt, weiß ich bereits seit 10 Jahren. Damals hatten Dessauer Pilzfreunde in der Oranienbaumer Heide — dem Nachbargebiet der Dübener Heide — Ritterlinge gesammelt, die ich ustale genannt und auf Grund der mir bekannten Literatur als genießbar hingestellt hatte. Am nächsten Tage aber gab es in den Familien der Pilzsammler Verdauungsstörungen, so daß wir von da ab von dem betreffenden Ritterling absahen.

Lehren und Folgerungen:

1. Kaufleuten und Händlern sei der oft erteilte Rat erneut gegeben, sich nur auf die unbedingt sicher als eßbar bekannten Arten zu beschränken und sich nicht durch Auch-Kenner irremachen zu lassen.
2. Bis durch Untersuchungen am Standort einwandfrei die Artzugehörigkeit der in Frage kommenden Ritterlinge festgestellt ist, muß die ganze Gruppe albobrunneum — pessundatum — ustale als „verdächtig“ bezeichnet werden.

Zur Bitterfelder Pilzvergiftung.

(Aus der Pilzbestimmungsstelle des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. d. S. Direktor: Dr. Rautmann.)

Von E. Wiegert, technische Assistentin.

Fast alljährlich wird in den Tageszeitungen über Pilzvergiftungen berichtet, die durch ihren verhängnisvollen Ausgang das Publikum erschrecken und eine berechtigte Furcht vor dem Pilzsammeln und dem Pilzgenuß auslösen. Nach den angestellten Ermittlungen ist in 90 Prozent aller Fälle als Ursache dieser Pilzvergiftungen der Knollenblätterpilz verant-

[1]) Nach sehr knappem Material in sehr altem und schlechtem Zustande.

[2]) Herr Kallenbach kann zu gegebener Zeit Tricholoma pessundatum, das er von Ricken persönlich kennt, aus reinem Kiefernwald vorlegen.

wortlich zu machen, der teils aus Unkenntnis, teils aus Unachtsamkeit fälschlich als Champignon angesprochen wurde. Zur Verhütung derartiger Verwechslungen zielen daher die Bestrebungen der volkstümlichen Aufklärungsarbeit in der Pilzkunde (vgl. das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamtes Ausgabe 1928) in erster Linie darauf hinaus, die Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Knollenblätterpilzarten von den Champignonarten und sonstigen ähnlichen Blätterpilzen in allen Einzelheiten in Wort und Bild gegenüberzustellen und auf ihre genaue Beachtung nachdrücklichst hinzuweisen.

Demgegenüber wird eine im November d. J. in Bitterfeld unter ganz anderen Bedingungen zustande gekommene Massenpilzvergiftung auf besonderes Interesse Anspruch erheben dürfen, über die wir folgendes berichten können.

Im Auftrage der Städtischen Polizeiverwaltung in Bitterfeld wurden uns am 9. November 1929, mittags gegen 12 Uhr, durch Herrn Polizeiinspektor Heinrich, Bitterfeld, etwa 18 Stück mehr oder weniger beschädigte Blätterpilze von grau-brauner Farbe, in einem Papierbeutel verpackt, zur Bestimmung eingeliefert. Die Pilze waren am Morgen des gleichen Tages von der Bitterfelder Polizei bei dem Kaufmann Steffens in Bitterfeld, Weinbergstraße 5, beschlagnahmt worden. Nach dem Vorbericht waren die Pilze am 8. November 1929 von dem Genannten als „Sandröschen" gekauft und in der 1. Klasse der Mädchenvolksschule in B. unter Aufsicht der Lehrerin zubereitet und gemeinsam gegessen worden. An der Mahlzeit beteiligten sich drei Schülerinnen nicht, die eine Abneigung gegen Pilze haben. Alle übrigen 22 Schülerinnen einschließlich der Lehrerin erkrankten einige Stunden nach dem Genuß der Pilze unter Übelkeit, Erbrechen und Mattigkeit, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Von diesen Erscheinungen wurden auch einige Familien in B. betroffen, die zur selben Zeit Pilze derselben Art von dem Kaufmann Steffens in B. gekauft und gegessen hatten.

Bemerkenswert ist, daß in keinem Falle Lebensgefahr bestand. Wie wir Nr. 266 und 267 der „Halleschen Zeitung" vom 11. und 12. November 1929 auf Grund einer Meldung aus Bitterfeld entnehmen, „hat es sich um Schülerinnen der 1. Klasse der Pestalozzischule in B. gehandelt, die gelegentlich des allwöchentlich stattfindenden Kochunterrichts die Pilze zubereitet und daran anschließend wie üblich gegessen hatten. Bereits nach dem Schluß des Unterrichts klagten einige Mädchen über Übelkeit, ohne daß man dem besondere Bedeutung beimaß. Gegen Abend stellten sich jedoch bei sämtlichen 22 Schülerinnen Brechreiz und Übelkeit ein. Die Erkrankten wurden im Kreiskrankenhaus sofort in ärztliche Behandlung genommen. Verschiedenen wurde der Magen ausgepumpt. Lebensgefahr bestand bei keiner der Erkrankten. Auch die Lehrerin hatte in der Nacht unter Magenbeschwerden zu leiden, befand sich aber am anderen Morgen schon wieder wohlauf. Man nimmt an, daß sich unter den von einem hiesigen Kaufmann erstandenen Pilzen giftige befunden haben.

Die Lehrerin behauptet, die Pilze seien von ihr geprüft und als einwandfrei befunden worden. Pilze der gleichen Lieferung sind von der Landwirtschaftskammer in Halle untersucht worden. Dabei wurde festgestellt, daß sich darunter kein eigentlicher Giftpilz befand. Die erkrankten Schülerinnen sind inzwischen wieder vollkommen hergestellt."

Die in unserem Bakteriologischen Institut eingelieferten Pilze diagnostizierten wir als eßbare Ritterlinge (Tricholoma ustale [Fries] bzw. albobrunneum [Pers.]). Auffallend war, daß die einzelnen Exemplare im rohen Zustande teils angenehm mild, teils unangenehm bitterlich schmeckten.

In Anbetracht der Wichtigkeit und eindeutigen Klärung des Falles haben wir eine Anzahl der betreffenden Pilze an die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, an das Botanische Institut der Universität Halle und auf Vermittlung des Letzteren an den Pilzsachverständigen Herrn Schulleiter Kersten, Dessau-Großkühnau, gesandt.

Herr Dr. Laubert von der Biologischen Reichsanstalt teilte uns mit, daß es sich nach seiner Auffassung sowie derjenigen von Herrn Professor Dr. Ulbrich vom Berliner Botanischen Institut um den weißbraunen Ritterling, Tricholoma albobrunneum (Pers.) Fr., handelt, der in sandigen Kiefernwäldern wächst und allgemein für eßbar gilt. Herr Privatdozent Dr. Mothes vom Botanischen Institut in Halle bestimmte den Pilz als Agaricus striatus Schäff., synon. Agaricus albobrunneus Pers. = Tricholoma albobrunneum Quélet, der nicht für giftig gilt, und bekannte sich damit zu der Ansicht der Biologischen Reichsanstalt. Nach dem vorläufigen Ergebnis seiner Untersuchung bezeichnete Herr Schulleiter Kersten, Dessau-Großkühnau, den Pilz als Tricholoma ustale (Fries) = brandiger Ritterling, der im allgemeinen für eßbar, aber geringwertig gehalten wird. Die Unterschiede zwischen Tricholoma albobrunneum und Tr. ustale sind sehr gering, wodurch die Differenz der Befunde ohne weiteres ihre Erklärung findet.

Der Anregung der Biologischen Reichsanstalt, eine Zusendung ganz frischer Pilze derselben Art zu veranlassen, damit ein Versuch über ihre Zuträglichkeit ausgeführt werden kann, haben wir entsprochen, aber Material nicht erhalten. Wir müssen annehmen, daß frische Pilze nicht mehr zu beschaffen waren, oder aber in Anbetracht des gutartigen Ausganges der Pilzvergiftung in Bitterfeld ein behördliches Interesse für die Weiterbearbeitung der Frage nicht mehr bestand.

Über Glykogen oder „Pilzstärke".

Von Dr. E. Lepik.

(Aus dem Phytopathologischen Institut der Universität Tartu in Estland.)

Die Stärke ist bekanntlich einer der wichtigsten Stoffe, welchen die Pflanzenwelt dem Menschen zur Erhaltung seines Lebens darbietet. Unsere gewöhnlichsten Lebensmittel, wie zum Beispiel Brot, Kartoffel,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 9_1930

Autor(en)/Author(s): Wiegert Elisabeth

Artikel/Article: Zur Bitterfelder Pilzvergiftung 54-56